

# Beiträge

zur

## Belehrung und Unterhaltung.

Nr. Dresden, den 9. Februar 1810.

16.

Christine de Pisan.

Im vierzehnten Jahrhunderte ward diese gelehrte Frau zu Bologna geboren, damals nach Florenz der berühmtesten Stadt Italiens. Sie war erst fünf Jahre alt, als sie mit ihrem Vater nach Frankreich kam, der durch seine großen Talente dem König Karl V bekannt geworden. Christine erhielt eine vornehme Erziehung. In ihrem funfzehnten Jahre verstand sie Latein, und hatte große Fortschritte in den Wissenschaften gemacht. Aber so wie sie durch ihre Verdienste Bewunderer gewann, so durch ihre Schönheit Anbeter. „Noch sehr jung war ich, sagt sie, und doch warben um mich schon mehrere Ritter, andre Edle und reiche Beamten. Man halte dieß nicht für eitel Prahlerei, fügt sie hinzu; die große Liebe, die der König meinem Vater bewies, war die Ursache davon, und nicht meine Verdienste.“

Ein Edelmann aus der Picardie, Stefan Castel, erhielt den Vorzug vor allen seinen Mitbuhlern. König Karl richtete die Hochzeit aus, und gab dem glücklichen Bräutigam das Amt eines königlichen Geheimschreibers. Castel, bieder und freimüthig, ver-

waltete sein Amt mit Ehre, gewann das Vertrauen seines Fürsten und genoß allgemeine Achtung.

Wo aber wäre je ein Glück dauernd gewesen? Der gute König starb. An dem neuen Hofe kamen neue Günstlinge empor. Der gelehrte Thomas Pisan verlor sein Ansehen; die Oheime des jungen Königs vernachlässigten oder fürchteten Castels Redlichkeit, der Schwiegervater verlor seine Pensionen, der Schwiegersohn seine Stelle. Christine erfuhr, was Unglück war. Ihr Vater kam herab und verfiel in Schwermuth, seine Kränklichkeit nahm immer zu und bald folgte er seinem königlichen Wohlthäter ins Grab. Castel ward im 35ten Lebensjahre das Opfer einer ansteckenden Krankheit.

Christine, erst funf und zwanzig Jahre alt, Wittwe und Mutter dreier Kinder, — „lenkte weinend ihr Schifflein auf dem stürmischen Meere.“ Ihre Philosophie verließ sie nicht; sie nahm ihren Muth zusammen um ihrer Kinder willen, „und behielt ihr bitteres Herzeleid für sich.“ Der Schmerz war herb und lang. „Das Glück, aller weltlichen Größe feind, hat mich niedergeschlagen, sagt

Q